

JACKY STRENZ

Galerie

LIN MAY

Grane

7. September – 26. Oktober 2013

Eröffnung, Freitag 6. September 2013, 19-21h

Lin Mays beleuchteter Scherenschnitt basiert auf einer Szene aus der Nibelungensage, in der Brünhild auf dem Pferd Grane in den Scheiterhaufen des toten Siegfried springt.

Wo Personen zu schaden kommen, sind alle anderen Verluste Sachschäden und somit sekundär. Angesichts menschlicher Opfer kommt eine solche Erinnerung an in Mitleidenschaft gezogene Tiere einer Umwertung aller Werte, sprich einer grotesken Verdrehung von Prioritäten gleich.

Allenfalls Ausnahmepersönlichkeiten, die auf vorbildliche soziale Kompetenzen verweisen können, haben die Hierarchie innerhalb der belebten Materie in Frage gestellt und eine Gleichrangigkeit menschlicher und nicht-menschlicher Tiere in Betracht gezogen. Man musste sich schon der beachtlichen Seelenrettungsquote eines Hl. Franziskus erfreuen, um am Ende seines Lebens von allen Zeitgenossen allein 'Bruder Esel' um Verzeihung zu bitten für die ihm zugefügte Mühsal. Das mäßig glamouröse Fortbewegungsmittel des Heiligen hat Lin May bereits früher in Gestalt eines mit Sprengstoffgürtel versehenen Esels dargestellt. Auch in der aktuellen Arbeit deutet das Längenwachstum von Granes Ohren auf die Verwandtschaft von Lasten- und Heldenträger hin. In einem Kommentar zur Ausstellung erläutert May: „Im Moment des Sprungs vom Felsen scheint es noch möglich, dass das Pferd über den brennenden Scheiterhaufen hinweg springt.“ Befehlsverweigerung und ein latent prä-revolutionärer Grundtenor unterliegen etlichen Werken der Künstlerin, die ausdrücklich erklärt: „Ich widme meine Arbeit der Tierbefreiungsbewegung.“¹ Folglich findet sie ihre Protagonisten oft unter unspektakulären Spezies wie Flusskrebs, Fuchs und Wespe. Vierbeiner, wie sie auf den Reliefs *Uerge Hawr al-Hammar* erscheinen, bleiben unspezifisch und sind somit exemplarisch zu verstehen. Auch ihr vermeintlicher Aufenthaltsort, eine mythische Region in Irak, verweist auf ihre Bedeutung als Modelle von Lebensformen – visionäre Wesen in einer utopischen Landschaft. Was nicht ist, kann noch werden. In *Ghost Ship Relief* repräsentieren Riemenfisch und Tiefseeschlot die unseren Blicken entzogene Meeresfauna und deren Umfeld.

Texte und Bilder zum Vorgehen der Tierrechtsbewegung - *The Liberation on Animals from their Cages* *XIV* - führen vor Augen, dass spontane Empathie eine labile Grundlage nachhaltigen Engagements ist. Das Eintreten für Lebewesen, die wir aufgrund so vertrauter wie wenig vertrauenswürdiger Thesen für minderwertig erklären, bedarf eines strukturierten Vorgehens anstelle impulsiver Gefühlswallungen. Der lange Marsch durch die Institutionen lässt sich nicht abkürzen: Jeder euphorischen Aufbruchstimmung

¹ Interview mit Natalie Putsche, WDR 2013.

JACKY STRENZ

Galerie

folgt die glanzlose Detailarbeit hinter oftmals verschlossenen Türen. Freiheit – für oder von wem auch immer – wird nicht mittels theatralischer Spektakel unter freundlicher Kenntnisnahme der Medien errungen, sondern in Ausschüssen, Foren und anderen prickelarmen Zusammenkünften. Kurz: Vom attraktiven Äußeren eines Tieres oder schockierenden Informationen hinsichtlich seiner Behandlung ausgelöste Gefühle sind wertvolle Inspirationsquellen; erfolgreiche Änderung des Status Quo aber bedarf rational organisierter Kleinarbeit.

Die anhand von Programm und thematischen Zusammenfassungen erläuterten Anliegen der TierbefreierInnen können sich auf prominente Ahnen stützen. Eine unkomplizierte Strategie verfolgte z.B. Leonardo, der in Vorbereitung seiner Entwürfe für Flugapparate auf dem Florentiner Vogelmarkt allerlei Federvieh zusammenkaufte, um es umgehend wieder fliegen zu lassen und auf diese Weise Anschauungsunterricht zum Vogelflug aus nächster Nähe zu erhalten.

Text: Charlotte Lindenberg